

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

1230. Seidel, A. 1905. *Die Aussichten des Plantagenbaues in den deutschen Schutzgebieten*. [The prospects of plantation agriculture in the German protectorates]. Wismar: Hinstorffsche Hofbuchhandlung Verlagskonto.

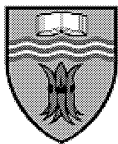
Discussion of the economic potential of various cash crops against the background of the geography and climate of the regions. For German New Guinea, coconuts are seen as the backbone of the economy, with expectations of profits from cocoa, vanilla and possibly sugar cane.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

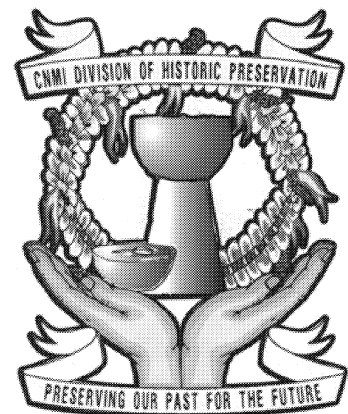
CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI

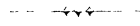


Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Die Aussichten des Plantagenbaus

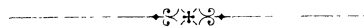
in den

deutschen Schutzgebieten.



Von

A. SEIDEL.



1905.

Hinstorffsche Hofbuchhandlung Verlagsconto.
Wismar.

Nur Juni und Juli sind hier ganz ohne Regen. Die eigentliche Regenzeit währt zwar von November bis Mai, doch bringen auch die Monate August bis Oktober nicht selten schon ergiebige Niederschläge. Trotzdem ist die Jahressumme nicht sehr erheblich und wird auf nur etwa 600 mm geschätzt.

Die Jahrestemperatur in Olukonda erreicht etwa 22°; der November (mit 26,1) ist der heißeste, der Juni (mit 16°) der kälteste Monat. Da also selbst in der kältesten Zeit die Durchschnittstemperatur kaum unter die der zentralafrikanischen Binnengebiete herabgeht, und — was für den Pflanzer fast noch wichtiger ist — Fröste hier — im Gegensatz zu dem übrigen Südwestafrika — nicht mehr vorzukommen scheinen, so dürfte das Ovambogebiet für den plantagenmäßigen Anbau tropischer Kulturgewächse im allgemeinen ebenso wie Ostafrika, Kamerun und Togo geeignet sein.¹⁾

5. Das Klima der Südsee-Kolonien.

Die Inseln des Bismarck-Archipels haben eine sehr gleichmäßige Temperatur aufzuweisen, deren Durchschnitt 26° beträgt. Von Mitte April bis Mitte Oktober weht der kühle, trockne Südostpassat, sonst der feuchte Nordwestmonsun. Orkane fehlen und auch Stürme sind selten. Die Regenhöhe erreicht die stattliche Ziffer von über 2000 mm (Herbertshöhe).

Die Windverhältnisse sind in Kaiser Wilhelmsland die nämlichen wie im Bismarck-Archipel. Auch hier sind die Regenfälle — obschon sonst über das ganze Jahr verbreitet — zur Zeit des Südostpassates wenig häufig und ergiebig. Die jährliche Regenhöhe ist überall bedeutend; die Beobachtungen an den einzelnen Orten schwanken zwischen 3000–6500 mm und dürften z. B. im Ramugebiet noch höhere Ziffern ergeben.

Die Temperatur ist gleichmäßig feucht und warm. Das Jahresmaximum beläuft sich an der Küste auf 35°, das Minimum auf 19° C. Der wärmste Monat (27°) ist der Februar, der kälteste der August (25,50).

Auf den Karolinen-, Palau- und Marianen-Inseln weht von Anfang Dezember bis Ende Mai der Nordostpassat. Dies ist auch die trocknere Zeit des Jahres, während der die Niederschläge nicht mehr als 500 mm erreichen. Wenn die Winde wechseln, von Juni bis Oktober, herrscht eine ausgiebige Regen-

¹⁾ Vergl. K. Dove, Deutsch-Südwestafrika, Stuttgart, S. 288.

periode (ca. 2500 mm). Der Übergang zur Trockenzeit wird durch die Periode der den Pflanzungen so verderblichen Taifune bezeichnet. Auch hier zeigt die durch kühle Seebrisen gemilderte Temperatur eine große Gleichmäßigkeit. Genauere Beobachtungen fehlen indessen noch.

Hohe Temperaturen haben die Marshall-Inseln aufzuweisen. Bei einem Jahresmittel von 27° und einer Luftfeuchtigkeit von 82% erfreuen sie sich gleichzeitig einer über das ganze Jahr fast gleichmäßig verteilten Regenmenge von ca. 4500 mm, ein echtes Tropenklima! Am wärmsten ist der Januar, am kältesten der Juli. Doch sinkt das Thermometer wohl nie unter 21° . Von Dezember bis April herrscht auch hier der Nordostpassat, in den übrigen Monaten meist von östlichen oder südöstlichen Winden abgelöst.

Samoa endlich vereinigt eine Jahresmittel-Temperatur von ca. 26° mit einem durchschnittlichen Regenfall von 3400 mm. Von Mai bis Mitte November herrscht der kühle, trockene Südostpassat. Der Südsommer, die Zeit der wechselnden Winde (und heftiger Orkane), fällt mit der eigentlichen Regenzeit zusammen, ohne daß der Winter völlig trocken wäre. Die Zahl der Regentage des Jahres beläuft sich fast auf 200.

Überblicken wir das Gesagte, so ergibt sich, daß in den besprochenen Gebieten die Temperatur (und die Luftfeuchtigkeit) im Mittel überall die Grenzen einhält, die für die wertvollen Tropenkulturen erforderlich sind. Die Temperaturschwankungen sind — wenigstens in den Küstengegenden der afrikanischen und fast durchweg in den Südsee-Kolonien — sehr gering. Nirgends tritt jemals Frost auf; aber auf den Hochebenen des Binnenlandes zeigt sich ein ungünstiger, starker Unterschied zwischen Tag- und Nachttemperatur, besonders in Ostafrika und Kamerun, aber auch in Togo. Wir finden — etwa mit Ausnahme der Togoküste und des Ambolandes in allen Gebieten reichlichen, zum Teil überreichen Regenfall. Die Verteilung desselben über die Monate des Jahres ist allerdings verschieden und nicht überall für alle Kulturen günstig. Schädliche Stürme von besonderer Heftigkeit kommen besonders in Kamerun, auf den West-Karolinen und Marianen sowie auf Samoa vor.

einem Teile voll tragen. Im Laufe der nächsten acht Jahre dürften diese Pflanzungen, gering gerechnet, eine Ernte von durchschnittlich 5000 Tons Kopra im Werte von etwa einer Million Mark (die Tonne = 200 Mk.) ergeben. Schon im Jahre 1899/1900 betrug die Ausfuhr aus dem Bismarck-Archipel über 650000 Mk., aus Kaiser Wilhelmsland etwa ein Zehntel davon.

Alle übrigen Kulturen sind eingeführt und stehen meist noch im Versuchsstadium.

Die Baumwollkultur, etwa seit 9–10 Jahren von der Kompanie, sowie den Firmen E. E. Forsaith (in Ralum) und O. Mouton & Co. (in Kinigunan) betrieben, ergab eine langstapelige, seidenartige Flocke von großer Feinheit und höchstem Marktwert. Aber — die Ernte fällt infolge der späten Reife in die Zeit der Regen und Stürme, wird daher größtenteils vernichtet und fällt infolgedessen quantitativ meist so unzulänglich aus, daß die Kultur bereits fast gänzlich aufgegeben ist und auch in Zukunft keine Aussichten hat.

Auch die anfänglich in großer Ausdehnung betriebene Tabakkultur ist in den letzten Jahren stark eingeschränkt worden, obwohl der Tabak ausgezeichnet gedeiht und sich nach sachverständigem Urteil mit jedem anderen Deckblatt-Tabak messen kann. Aber die Schwierigkeiten dieser Kultur (vergl. von Beck, a. a. O., Seite 550) sind so groß, daß die Sorgfalt, die Intelligenz und die volle Arbeitskraft der Pflanzer und die gesamte Leistung der Arbeiter darauf konzentriert werden muß, so daß für andere sichere und gewinnbringendere Kulturen kein Raum bleibt. Dazu kommt die gerade für diese Kultur noch erheblich verschärfte Schwierigkeit der Arbeiterbeschaffung und die Wandelbarkeit des Marktes in Bezug auf die gesuchte Farbe des Tabaks, wodurch oft ganze in der Qualität sonst ausgezeichnete Ernten entwertet werden, sodaß das Risiko in Großbetriebe unverhältnismäßig hoch genannt werden muß.

Auch hier würde vielleicht die Einführung einer zweckmäßig organisierten Volkskultur die größten Schwierigkeiten beseitigen; aber für eine solche sind die dortigen Eingeborenen sicherlich nicht reif. Während daher noch im Jahre 1899/1900 aus Kaiser Wilhelmsland für ca. 120000 Mark Tabak exportiert wurde, betrug die gesamte Ausfuhr schon zwei Jahre darauf nur noch die Hälfte und hat auch für die nächste Zeit eine erheblichere Verstärkung nicht zu erwarten.

Günstigeres ist über die Versuche mit (Liberia-) Kaffee zu berichten; sie haben ein vorzügliches Produkt geliefert, so daß nunmehr mit der Anpflanzung im Großen vorgegangen werden wird. Die Mittelgebirge des Landesinnern bieten nach Klima und Bodenbeschaffenheit vermutlich ausgezeichnete Aussichten für die Kultur des arabischen Kaffees; aber die Schwierigkeit der Arbeiterbeschaffung und der Mangel an guter Verbindung mit der Küste hat die Inangriffnahme dieser Kultur leider bisher noch verhindert.

Schon 1890 wurden aus dem botanischen Garten von Buitenzorg auf Java einige Kautschuk-Pflänzlinge nach Konstantinshafen gebracht. Die damit unternommenen und 1896 in größerem Umfange in Stephansort fortgesetzten Versuche haben hinsichtlich des Fortkommens der Pflanzen (*Castilloa elastica* und noch besser *Ficus elastica*) und ihrer Ertragfähigkeit so vortreffliche Ergebnisse geliefert, daß die Kompanie vor einigen Jahren mit selbstgezo-genem Saatgut eine größere Anpflanzung ins Leben gerufen hat. Seitdem ist durch den vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee entsandten Forschungsreisenden R. Schlechter auch das Vorkommen heimischer Kautschukpflanzen nachgewiesen worden. Doch sind die Bestände wohl kaum gewinnbringend auszubeuten, da es an einer geeigneten, das Sammeln und den Transport zur Küste ausführenden Bevölkerung leider mangelt, besondere Expeditionen aber zu teuer werden.

Auch Pfeffer, Vanille, die Sisalagave, Ramié, Kapok und Kakao sind von der Kompanie — meist als Nebenkultur — eingeführt worden und eröffnen gute Aussichten. Hinsichtlich des Kakaos machte die Beschaffung der Pflänzlinge wegen der großen Entlegenheit des Schutzgebietes erhebliche Schwierigkeiten, und die Kultur ist noch ganz in den Anfängen. Die Ramié-Kultur leidet unter dem Mangel guter Entfaserungsmaschinen, dagegen liefert der Kapokbaum¹⁾, welcher seit 1896 und zumeist nur an den Rändern der Pflanzungswege, planmäßig angesetzt worden ist, schon jetzt jährlich etwa 25000—30000 Pfund Seidenflocke.

Der Hauptakzent des Plantagenbaues liegt also im Gebiete der Neu-Guinea-Kompanie heute auf der Kokospalmenkultur; Tabak wird nur noch in geringem Maße angebaut; die Baumwollkultur ist aussichtslos; alle anderen Kulturen — von den weniger wichtigen

¹⁾ Vergl. über diese Pflanze H. Semler Die tropische Agrikultur, II. Aufl. bearb. von Dr. R. Hindorf, Band III (1903), S. 742 ff.

abgesehen — befinden sich noch im Versuchsstadium. Gute Aussichten bieten Kautschuk und Kaffee, wahrscheinlich auch Kakao.

Auf den Marshall-Inseln wird lediglich Kokospalmenkultur betrieben; für andere wertvolle Tropenkulturen sind die Bodenverhältnisse ungeeignet. Die Eingeborenen besitzen zahlreiche Plantagen. Außerdem hat aber die Jaluit-Gesellschaft (gegründet 1887) ihrerseits große Pflanzungen angelegt. Auf Likiep hat ferner der Pflanzler A. Capelle eine Plantage geschaffen. Der Kopra-Export ist in steter Steigung begriffen; er wertete 1893/94 bereits 476 600 Mark und war 1898/99 bereits auf 545 800 Mark gestiegen. Die Karolinen, Palau und Marianen sind hinsichtlich des Plantagenbaus so ziemlich Neuland, eröffnen aber neben der Kokospalmenkultur vermutlich auch dem Kakaobau und der Vanille gute Aussichten. Vielleicht kommt auch Zuckerrohr in betracht, das die Eingeborenen in Kusaie pflanzen. Die gesamten Inseln exportieren jährlich etwa 2400 Tonnen Kopra (ca. 480 000 Mk.), die durch Vermittlung europäischer „Trader“ meist von der Jaluit-Gesellschaft aufgekauft werden.

Auch auf den Samoa-Inseln ist in erster Linie die Kokospalmenkultur seitens der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee gepflegt worden, die seit 1878 hier tätig ist und die früheren Unternehmungen des Hamburger Hauses J. C. Godeffroy (seit 1857 auf Upolu tätig) übernommen hat. Die Hauptpflanzungen sind Mulifanua (seit 1865), Vailele und Vaitele (1868) und Utumapu (1872). Schon diese Gesellschaft hat daneben Baumwolle, Kakao, Kaffee und Tee mit gutem Erfolge angepflanzt. In den letzten Jahren haben sich aber mehrere neue Gesellschaften ausschließlich der vielversprechenden Kakaokultur zugewandt, nachdem die nach Europa gelangten Proben des Produkts große Anerkennung gefunden hatten. Ihre Erfolge — besonders durch die Arbeiterverhältnisse erschwert (s. o. Seite 26) müssen abgewartet werden, haben aber viele günstige Chancen für sich.

Schließlich hat sich im laufenden Jahre die Samoa-Kautschuk-Kompanie zum Betriebe der Kautschukkultur gebildet, da die angestellten Versuche eine „prima Mittelsorte“ ergeben haben. Nach dem Urteil von Fachleuten eignet sich der von der Gesellschaft gepachtete Boden (bei Saluafata) in hervorragender Weise für *Hevea brasiliensis*, da er feucht, schattig und gegen Wind geschützt ist. Es ist ein aus vulkanischem Verwitterungsprodukt entstandener alluvialer Lehmboden, der sich

einerseits durch seine wasserhaltende Kraft ausgezeichnet, andererseits aber durch die das Land durchziehenden Flüsse gut drainiert ist. Der Hektar soll nur mit 250 Bäumen (statt 500) besetzt werden, um für eine Zwischenkultur mit Kakao Raum zu gewinnen, eine Verbindung, die an sich das Risiko der Anlage mindert und sich speziell in Samoa gut bewährt hat.

Überblicken wir die Ergebnisse der bisherigen Erfahrungen, so ermöglichen dieselben immerhin schon ein allgemeines, wenn auch in den Einzelheiten noch schwankendes Urteil von hoffnungsvoller Färbung, das wir in dem folgenden Tableau in gedrungenen Kürze nochmals dem Leser vor Augen führen. Wir berücksichtigen dabei nur die wichtigsten Produkte:¹⁾

	Kokospalme	Ölpalme	Kaffee	Kakao	Tabak	Kautschuk	Baumwolle	Agaven	Vanille	Verschiedene
Ostafrika	Hauptkultur	—	gut	?	?	Aussicht	Versuch	Aussicht	gut	Zucker
Kamerun	—	Hauptkultur	?	gut	Aussicht	Versuch	Aussicht	—	gut	Zucker, Kardamon, Ingwer, Zimt
Togo	gut	Hauptkultur	gering	Versuch	Versuch	Aussicht	Aussicht	—	?	Kola
Kaiserw. Land und Bism. A.)	Hauptkultur	—	Aussicht	Versuch	gering	Aussicht	keine Aussicht	Aussicht	gut	Ramié, Kapok, Pfeffer
Marshall-Inseln	Hauptkultur	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karolinen usw.	Hauptkultur	—	—	Aussicht	—	—	—	—	Aussicht	Zucker
Samoa	Hauptkultur	—	Aussicht	gut	—	Aussicht	Versuch	—	—	Tee

Wir fassen also zusammen:

Die Hauptkultur ist derzeit für fast alle Kolonien die Kokospalmenkultur, in Kamerun und Togo die Ölpalmenkultur. Sie liefern auch heute noch den größten Teil des Wertes der Aus-

¹⁾ Stufenleiter des Werturteils: Hauptkultur, gut, Aussicht, Versuch, gering, ?, keine Aussicht.

Neu-Guinea.

Der Umfang der planmäßig angelegten und planmäßig unterhaltenen Kokospalmen - Anpflanzungen in Neu - Guinea (einschl. des Bismarck-Archipels) beläuft sich nach einer Schätzung von kompetenter Seite ¹⁾ auf 5500 ha mit 550000 Bäumen, die aber zum größten Teil noch nicht tragend, zu einem kleinen Teil schwachtragend und zum kleinsten bereits volltragend sind. Die volltragende Palme liefert etwa 70—100 Nüsse. 7000 Nüsse ergeben etwa eine Tonne Kopra. Etwa im zehnten Jahre erntet man daher erst eine Tonne Kopra von einem Hektar.

Die Kokospalme liebt Salzlucht, Seewinde und etwas sandigen, nicht zu schweren Boden. Damit ist die Grenze ihres rationellen Anbaues gegeben; sie wird immer eine Küstenkultur sein. Zwar hat man sie im Innern am Ramu noch angetroffen, aber in geringerer Zahl und mit kleineren Nüssen. Die Erfahrungen der Neuguinea-Pflanzer verlangen, daß der Hektar höchstens mit 100 Palmen besetzt wird, da sonst die Produktionsfähigkeit des Baumes leidet. Dies dürfte auch für andere Kolonien zu beachten sein. Hinsichtlich des im Laufe der nächsten 6—8 Jahre zu erwartenden Durchschnittsertragnisses der bestehenden Pflanzungen vergl. S. 36.

Die Neu-Guinea-Kompanie hat ihre zahlreiche Pflanzungen in drei Administrationsbezirke eingeteilt. Sie unterhält

a) in Kaiser Wilhelmsland (Administration von Friedrich Wilhelmshafen:) Plantagen in Friedrich Wilhelmshafen, Jomba, Finschhafen, auf den French-Inseln, in Potsdamhafen, Nubia, auf den Purdy-Inseln, in Seleo Tadjji, Tarawai und Walis. (Administration von Stephansort:) Stephansort, Erima, Erimahafen und Konstantinhafen.

b) im Bismarck-Archipel (Administration von Herbertshöhe:) Plantagen in Kenabot, Raniolo, Gunanur, Tobera, Wunawutung-Nonga, Wangaramut, Towakundum, Massawa, Warangoi, Ugan, Kabotheron, auf der Schröder-Insel, in Manna, Ungalabu, Fisson und Teripar.

Wie schon früher erwähnt, hat sie die Baumwollkultur wegen ungünstiger klimatischer Verhältnisse und dadurch verursachter geringer Ernte aufgegeben und den Tabakbau eingeschränkt (über die Gründe vergl. S. 36). Die Versuche mit Kaffee, Kautschuk und Kakao stehen noch in den Anfängen, scheinen aber

¹⁾ C. von Beck, Neu-Guinea, S. 546

aussichtsreich. Gute Erträge hat die seit 1896 betriebene Kapokkultur geliefert. Vergl. ferner S. 37.

In Ralum an der Blanchebai ist die Firma E. E. Forsaith ansässig. Ihre Pflanzung, ca. 1050 ha umfassend, ist bereits im Jahre 1882 von R. Parkinson angelegt worden. Dazu gehören folgende Pflanzungsstationen: Ralumplantage, Ravalienplantage (zwischen Ralum und Herbertshöhe), sowie die Vorwerke Bitalovo, Matanetar, Tokuka und Girre-Girre Palakurur. Es sind insgesamt etwa 1000 ha unter Kultur, meist mit Kokospalmen besetzt (ca. 100000). Daneben ist zum Teil auch Baumwolle gepflanzt worden (in Bitalovo, Matametar und Tokuka). Der Ertrag belief sich im Jahre 1900 auf 20 Tonnen Kopra und ca. 90000 kg Rohbaumwolle. Doch ist der Baumwollbau auch hier seitdem aufgegeben worden.

Versuche mit Kaffee (24 ha in Matanetar) haben gute Ergebnisse gehabt. Rentable Großkulturen werden aber nach den gemachten Erfahrungen wohl nur in den Gebirgen des Landesinnern möglich sein, die zur Zeit noch keine gute Verbindung zur Küste haben.

In Matanetar sind auch Versuchskulturen von Kakao, Vanille, Guttapercha, Kolanüssen, Gewürznelken, Muskatnüssen u. s. w. angelegt worden.

Die Firma HERNSHEIM & Co. hat auf der Matupi gegenüber liegenden Halbinsel am Simpson-Hafen die Pflanzung Rabaul (30 ha Kokospalmen) angelegt. Ihr gehört auch die Insel NUSA. Sie ist der Sammelpunkt aller Produkte der Handelsniederlassungen der Firma in diesem Gebiete. Die starken Landungsbrücken, die gut gebauten Häuser mit gepflegter Umgebung bilden mit dem dichten, urwaldartigen, von Kokospalmen durchsetzten Busche als Hintergrund ein reizvolles Bild europäischer Kultur. Auf der Insel ist eine Kokospflanzung angelegt worden, und später soll die gleichfalls im Besitz der Firma befindliche Insel Nusalik in Kultur genommen werden.¹⁾ Zwei weitere Pflanzungen von Kokospalmen hat die Gesellschaft auf Makada und Portland angelegt.

Auf Neu-Pommern unweit der Missionsstation Vuna-Pope besitzt die Firma O. Mouton & Co. eine Kokospalmenpflanzung namens Kinigunan. Der von ihr daneben in Angriff genommene Baumwollbau ist an derselben Schwierigkeit gescheitert wie in den Plantagen von E. E. Forsaith und der Neu-Guinea-

¹⁾ Vergl. R. Fitzner, deutsches Kolonial-Handbuch, II Aufl Berlin 1901, S. 39.

Kompanie. Weitere Kokospflanzungen sind die von T. Guyot in Kabaira am Weberhafen, von J. M. Rondahl in Kabakaul, von E. Marro in Kapsu (Neu-Hannover), von Kaufmann & Blumenthal in Kuragakaul, von R. Wolff in Parapatava (Neu-Pommern, katholische Missionsstation) u. s. w.

Das Schutzgebiet exportierte im Jahre 1902 an Plantagenprodukten:

Kaffee	für Mk.	1539
Tabak	„ „	59086
Kautschuk	„ „	4498
Kopra	„ „	816216
Faserstoffe	„ „	20297
Summa	Mk.	901636

Marshall-Inseln etc.

Die Jaluit-Gesellschaft, die hier wie auf den Karolinen das Koprageschäft nahezu monopolisiert, hat im letzten Jahre (1904) einen Bruttogewinn von 428175,87 Mk. erzielt und nach Abzug der erforderlichen Abschreibungen und Reserven, sowie der Tantiemen an den Aufsichtsrat und Vorstand immer noch 15% Dividende verteilen können. Dies spricht am deutlichsten für die Einträglichkeit der Kokospalmenkultur. Besonderen Erfolg verspricht sich die Gesellschaft für ihre Pflanzungsunternehmungen von der Kultur von Brachland und der von ihr angestrebten Übersiedlung Eingeborener von überfüllten Inseln nach solchen mit unzureichender Besiedlung. Eine sehr vernünftige Maßregel! Im Übrigen vergl. man die Ausführungen auf S. 38.

Die genannten Inselgruppen exportierten im Jahre 1902 für ca. 922000 Mk. Kopra, sowie eine geringe Menge Tabak (für 1954 Mk.). Von der Kopra entfällt weit über die Hälfte allein auf die Marshall-Inseln.

Samoa.

Auch die Samoa-Inseln sind heute noch in der Hauptsache auf Kopra-Produktion gestellt. Die Kokospflanzungen sind fast sämtlich in Besitz der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln oder liefern doch ihre Produkte an diese Gesellschaft. Eigene Pflanzungen hat sie z. Zt. bei Apia, in Eoa, Aleipata, Falealili, Lefaga, Mulifanua, Matautu, Salaelua, Palauli und Faasaleleaga. Sie exportierte im Jahre 1902 Kopra im Werte von ca. 1700000 Mk